

6.500 Ökohennen sichern Familieneinkommen

2,5 Cent mehr kostet ein Ei vom Zweinutzungshuhn, das klingt zunächst nicht nach viel. Doch in der Eierproduktion entscheiden oft sogar Halb-Cent-Beträge über Gewinn oder Verlust. Ein Zahlenbeispiel:

Über zwei Jahre erfasste das Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum für Geflügel- und Kleintierhaltung in Kitzingen die Daten von sechs konventionellen und sechs ökologischen bayrischen Legehennenbetrieben. Eine konventionell gehaltene Henne legte dabei im Schnitt 299 Eier pro Jahr, von denen 257 vermarktet werden konnten. Bei der Biohenne sind von 275 Eiern 236 vermarktungsfähig. Ohne Sortierung, Verpackung und Vermarktung hatten die konventionellen Legebetriebe im Schnitt Produktionskosten von 9,69 ct/Ei und die Ökobetriebe 16,90 ct/Ei – mit erheblichen Schwankungen: Der effektivste Standard-Betrieb musste 8,09 ct/Ei aufwenden, der teuerste im Bio-Bereich 19,26ct/Ei.

Um ein angemessenes Betriebseinkommen zu sichern, müssen auch Öko-Legehennenbetriebe eine gewisse Größe erreichen – denn zumindest nach den Kitzinger Zahlen lagen die Erzeugerkosten 2011 bei cirka 17 ct. Unterstellt, dass ein Ökolandwirt das Gesamtgelege seiner Hennen in einer Vertragseierproduktion an eine Packstelle für 18 ct abgab, blieb bei 240 vermarkteten Eiern ein Unternehmergewinn von 2,40€ je Legehenne und Jahr. In den Gesamtkosten von 17 ct ist bereits ein Arbeitsaufwand von 21 Minuten je Henne und Jahr mit einer Stundenvergütung von 15.-€ berücksichtigt – also ein Lohn von 5,25€/Henne und Jahr. Unterstellt, der Landwirt will ein Familienarbeits-einkommen von 50.000.-€ erzielen, muss er bei den beschriebenen Rahmenbedingungen 6.536 Ökolegehennen halten (15.686.-€ aus dem Eierverkauf plus 34.314.-€ Arbeitslohn).

Ein konventioneller Vertragseierproduzent muss dafür rund 60.000 Hühner halten. son